

Widerspruch stehenden Fassung weitergab — auch sein von S. abgedruckter Bericht zeugt davon —, bewahrte Sławiński seine Unabhängigkeit, nahm nichts kritiklos hin, befließigte sich in seinem Erinnerungspapier, das er erst zum 20. Jahrestag des Kriegsausbruchs, von den Gedächtnishilfen seiner Kameraden von einst gern dankend Gebrauch machend, anfertigte, einer sachlichen, von Gehässigkeiten freien Ausdrucksweise und unterscheidet sich so wohlthuend von allen anderen, den Herausgeber der Publikation, S., nicht ausgenommen.

Selbstverständlich wird auch in dem Bericht des Majors Sławiński am 3. September 1939 in Bromberg den ganzen Tag über geschossen, zeitweise sogar recht lebhaft, aber nicht mit Maschinengewehren und nicht von den Türmen der deutschen Kirchen. Der Major hält nichts von dieser ihm zur Kenntnis gelangten „Tatsache“ und nennt es ein offenkundiges Hirngespinnst, daß in der gleichen Stadt bereits vor dem 3. September 1939 die deutschen Diversanten unter der Vorgabe, Ausbesserungsarbeiten am Turm der Paulskirche am Weltzienplatz (Plac Wolności) vornehmen zu müssen, mit einem Hebekran kleine Geschützlein hinaufgezogen und auf dem Rundgang am Helmsatz aufmontiert hätten. Ebenso wenig ist er, der im Ablauf des Tages dauernd unterwegs war, in der Lage zu bestätigen, daß von den evangelischen Friedhöfen aus, vom „Pfefferkorn“-Haus am Theaterplatz, aus den Dachluken des „Musolf“-Hauses in der Danzigerstraße auf die vorbeipreschenden militärischen Troßreste geschossen worden ist. Auch auf ihn selber haben die Diversanten, wenn er die Danzigerstraße auf und ab fuhr, nie geschossen, und auf seine überall im Stadtgebiet verteilten Posten und Streifen auch nicht. In diesem Zusammenhang gibt er zu bedenken, was wohl geschehen wäre, wenn in der Tat im Augenblick der wilden Jagd auf die Brahebrücken der Stadt zu vom Turm der Paulskirche in die vor ihr sich bildenden Staus hineingeschossen worden wäre.

Und dann das Interessanteste: Als der Feldzug beendet war, fand Major Sławiński sich im Offiziers-Gefangenenlager bei Lübeck mit dem Kommandeur des MG-Bataillons seiner Division, Major Skaczyla, zusammen. Dieser erzählte ihm, wie er mit seiner Einheit auf dem Rückmarsch über Jägerhof-Bromberg ostwärts plötzlich vom Bahndamm der Linie Bromberg-Hohensalza aus beschossen worden sei. Als nach entschlossenem Zurückschießen seiner Einheit auf der andern Seite das Schießen aufgehört habe, sei ihm gemeldet worden, daß die alsbald Davongelaufenen nicht etwa deutsche Diversanten gewesen seien, sondern Angehörige der polnischen PW (Przysposobienie Wojskowe, militärische Vorbereitung), die sein MG-Bataillon für eine Vorausabteilung der Wehrmacht gehalten hätten.

Damit wollen wir es genug sein lassen. Eines aber sei noch gesagt. Über dem Haupteingang der Bromberger Albrecht-Dürer-Schule, die damals dem Wachbataillon des Majors Sławiński als Unterkunft diente, stand ein Zitat aus Goethes „Iphigenie“. Es lautet: „Zwischen uns sei Wahrheit!“ Es wäre schön, wenn es auch zwischen der polnischen Nachkriegsforschung und uns seine Gültigkeit hätte. Zum Wohle unserer beiden Völker.

Bad Schwartau

August Müller

Mieczysław F. Rakowski: Przesilenie grudniowe. Przyczynek do dziejów najnowszych. [Die Dezember-Krise. Ein Beitrag zur neuesten Geschichte.] Państwowy Instytut Wydawniczy. Warschau 1981. 206 Seiten.

Am vorliegenden Buch ist nicht so sehr der Inhalt, sondern der Vf. interessant. Mieczysław F. Rakowski war langjähriger Chefredakteur der ange-

sehenen Warschauer Wochenschrift „Polityka“, Mitglied des Zentralkomitees der PZPR und seit Februar 1981 stellvertretender Ministerpräsident und Verhandlungsleiter der Regierung bei den Unterhandlungen mit der Gewerkschaft „Solidarität“. Wie er einleitend feststellt (S. 5), begann er die Niederschrift des Buches in der Mitte des Jahres 1978, und ein halbes Jahr später war das Manuskript fertig. Obwohl die Arbeit nicht in wissenschaftlicher Form geschrieben worden ist und daher der Leser nicht gleich erkennen kann, welche Quellen R. herangezogen hat, steht es nach der Lektüre fest, daß der Vf. zur Schilderung der Ereignisse von Dezember 1970 bis Februar 1971 bloß die parteioffizielle Presse (Trybuna Ludu; Nowe Drogi u. a.) benutzt hat. Deshalb erfährt der kundige Leser über die Fakten und den Hintergrund der Geschehnisse nichts Neues. Offensichtlich ist der Zweck der Veröffentlichung gerade zum Zeitpunkt der Verschärfung der neuen Krise 1980/81 darin zu sehen, die neue Parteiführung mit Lösungsmustern auf Grund der Erfahrungen aus den Ereignissen 1970/71 auszustatten.

Marburg an der Lahn

Csaba János Kenéz

Polen — Das Ende der Erneuerung? Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur im Wandel. Hrsg. von Alexander U s c h a k o w. (Beck'sche Schwarze Reihe, Bd. 259.) Verlag C. H. Beck. München 1982. 276 Seiten.

Der Herausgeber Alexander U s c h a k o w hat im Auftrage der Fachgruppe Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des J. G. Herder-Forschungsrates (Marburg) deutsche und polnische Sachkenner zum Vorhaben gewonnen, in einem Sammelband jeweils über ihr Spezialgebiet im Hinblick auf die Krise in Polen 1980—82 zu berichten. Die Manuskripte lagen im Herbst 1981 vor und wurden bis Februar 1982 fortgeführt, wie im Vorwort (S. 9) zu lesen ist.

Der katholische, über Polen hinaus bekannte Essayist Stefan K i s i e l e w s k i eröffnet die Reihe der Aufsätze mit dem Beitrag „Die polnische Staatsräson heute“ (S. 12—29). Nach einer kurzen Schilderung der polnischen Geschichte gelangt K. zur Feststellung, daß es eine polnische Staatsräson eigentlich seit 1945 nicht mehr gebe, sie sei vielmehr „ein universelles Problem im Kampf des internationalen Kommunismus“ (S. 19). Außerdem sei der heutige polnische Staat gar nicht polnisch, da er nach den Grundsätzen des russischen Marxismus aufgebaut worden sei.

Alexander U s c h a k o w beschreibt „Das Dilemma der polnischen Außenpolitik“ (S. 30—52). Dem Leser wird hier der Unterschied in der geopolitischen Lage Polens zwischen 1918 und 1939 und nach 1945 deutlich gemacht. Nach Meinung U.s ist die polnische Krise „auch eine Krise der Sowjetunion und des von ihr aufgebauten Systems in Osteuropa“ (S. 48), das auf Jalta und Potsdam basiert. — In dem folgenden Beitrag „Die Intelligenz und die gesellschaftlichen Bewegungen“ (S. 53—70) schildert Peter R a i n a die Entstehung einer „mächtigen Allianz der Arbeiter, der Kirche, der Bauern und der Intelligenz“ im August 1980 und ihre Vorgeschichte seit 1956. Bis dahin reichen nämlich die Wurzeln der oppositionellen Bewegungen zurück, ohne die die Gewerkschaft „Solidarität“ nicht vorstellbar wäre. August P r a d e t t o („Sozialer Wandel und gesellschaftliches Bewußtsein“, S. 71—86) macht deutlich, wie groß die beruflich-soziale Umstrukturierung in Polen seit 1945 war. Dabei veränderte sich das traditionelle gesellschaftliche Bewußtsein nur wenig. Über „Vergangenheit und Gegenwart der polnischen Literatur“ (S. 87—105) seit 1945 informiert Andrzej D r a w i c z, ein aktiver Beteiligter, der nach dem 13. Dezember 1981 interniert wurde. Helmut W a g n e r betrachtet die Geschichte der polnischen